

ROSENHEIMER STADTKURIER

Politik | Kultur | Jugend



Steht symbolisch für die Misere des Leerstands in Rosenheim: das ehemalige Sportfachgeschäft Montagne am Salinplatz.

Handeln statt zuschauen

SPD fordert Engagement gegen den Leerstand

Die drohende Schließung von Karstadt mit nahezu 25 Prozent der innerstädtischen Verkaufsfläche ist zunächst abgewendet. Aber für wie lange?

Der Niedergang der Einkaufsstadt Rosenheim bleibt bedrohlich. Eine Entwicklung, für die es sich zu wappnen gilt. Längst stehen auch andere Handelsflächen in 1A-Lagen unserer Innenstadt leer, in den letzten Jahren gingen bereits rund 19 Prozent der Verkaufsfläche verloren. Um dem entgegenzuwirken, muss die Stadt endlich aktiv werden. Es genügt schon lange nicht mehr, den Dingen einfach ihren Lauf zu lassen.

- Aktives Handeln ist gefordert -
„Die SPD fordert ein aktives Handeln und zeitgemäße Konzepte gegen die Verödung unserer Innenstadt“, so Abuzar Erdogan, Fraktionsvorsitzen-

der der SPD. Die Zeiten, in denen der Einzelhandel sehr hohe Mieten zahlen konnte, sind vorbei. Viele Waren werden online bestellt und vor die Haustür geliefert.

- Innenstadtkonzept weiter und innovativer denken -

Es müssen auch wieder Nutzungen angedacht werden, die vor Jahrzehnten verdrängt wurden. Obergeschosse von Handelsflächen können wieder in dringend benötigte Wohnungen umgebaut werden. Untersuchungen zeigen darüber hinaus, dass immer mehr Menschen Innenstädte nicht mehr ausschließlich zum Einkaufen aufsuchen.

Heute stehen Freizeitaufenthalt und Begegnungen im Vordergrund. Wir brauchen eine Innenstadt, die als Ausflugsziel für Menschen aus nah und

fern anziehend ist. Events wie das StreetArtFestival sind auszubauen und zu intensivieren. Es braucht einen attraktiven ÖPNV, die Abschaffung des gut angenommenen 1-EUR-Tickets an Samstagen ist da kein gutes Beispiel.

Schließlich kann ein Flächenmanagement, wie von der SPD-Fraktion initiiert und durch den Stadtrat beschlossen, Eigentümer und mögliche Händler zusammenbringen und einzelne Projekte wie Pop-Up-Stores ins Leben rufen.

Die Kommune hat viele Möglichkeiten, der Ausdehnung des Leerstands entgegenzuwirken. Sie kann die Entwicklung nicht alleine aufhalten, die Bekämpfung des Leerstands allein dem Markt zu überlassen und die Rolle des Zuschauers einzunehmen, wäre allerdings fatal.

KOMMUNALPOLITIK



Wir stellen uns vor:

Ricarda Krüger

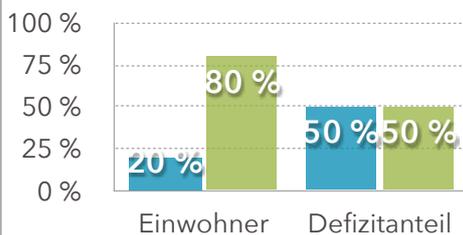
Mein Name ist Ricarda Krüger, ich bin 35 Jahre alt und engagiere mich seit acht Jahren in der Politik – seit vier Jahren für die SPD. Noch genau erinnere ich mich an meinen allerersten Antrag im Stadtrat. Damals habe ich mich dafür stark gemacht, dass in allen städtischen Gebäuden und Schulen kostenlose Damenhygieneartikel zur Verfügung gestellt werden. Nach einer hitzigen Diskussion im Ausschuss – bei der lediglich Männer anwesend waren – wurde mein Vorstoß mittlerweile weitestgehend umgesetzt. Auch haben wir uns für die Verlegung der sog. Stolpersteinen und bezahlbaren Wohnraum eingesetzt und versucht, soziale Ungerechtigkeit zu bekämpfen. So war es die SPD, die darauf aufmerksam gemacht hat, dass es in der Endorfer Au noch Menschen gibt, die keine Dusche in der Wohnung haben. Dank der SPD gibt es mittlerweile Tischtennisplatten beim Stadtjugendring sowie im Hohenzollernpark. Zudem wollen wir mehr Angebote für Studierende schaffen. Deshalb sollen zusätzliche Sitzmöglichkeiten geschaffen werden. Auch ist es uns ein Anliegen, dass das kostenlose WLAN in öffentlichen Parks und auf öffentlichen Plätzen vorhanden ist. Zudem soll ein Co-Working Space in der Nähe des Salingartens entstehen. Wenn ich nicht gerade politisch aktiv bin, arbeite ich als medizinische Fachangestellte in einer onkologischen Tagesklinik. Zudem habe ich mich mit meiner Firma „CareLeon“ selbstständig gemacht und engagiere mich in der Bürgerstiftung und bin die stellvertretende Vorsitzende im Verein „Gesicht zeigen“ gegen rechts.

RoMed-Defizit 2023

Stadt schiebt 8 Millionen Euro in den Landkreis

Viele Krankenhäuser stehen in Deutschland vor existenziellen Problemen: Aufgrund fehlenden Personals dürfen Betten nicht belegt werden, die Kosten steigen nicht zuletzt durch die Inflation stark an, die Krankenhaus-Finanzierung scheint gescheitert. Gesundheitsminister Lauterbach (SPD) will dem mit einer Reform entgegenreten. Möglich, dass dabei Krankenhäuser schließen müssen. Auch beim Klinikverbund RoMed eine wiederkehrende Diskussion: Braucht der Landkreis Rosenheim neben den Schön-Kliniken noch drei kommunale Häuser, die hoch defizitär sind? Wäre es nicht klüger, die Kapazitäten zu bündeln?

■ Stadt ■ Landkreis



Verteilung des Klinikumdefizits

Fragen, denen Landrat Otto Lederer aus dem Weg geht, weil sie vermutlich unangenehme Folgen hätten. Dabei ist das Thema mitnichten ein reines Landkreis-Thema. Ein Blick in die Organisation und den Aufbau von RoMed zeigt, warum dies so ist: 2009 fusionierten die Krankenhäuser Rosenheim, Wasserburg, Bad Aibling und Prien. RoMed sollte die medizinische Versorgung in Stadt und Landkreis sicherstellen. Dabei sind die jeweiligen Gebäude und Ausstattungen wie etwa OP-Säle und andere wichtige Vorrichtungen im Eigentum der Stadt bzw. des Landkreises. Das Haus Rosenheim gehört somit der Stadt Rosenheim allein. Fusioniert wurde nur der gemeinsame Betrieb. RoMed ist eine Krankenhausbetriebsgesellschaft, bei dem die Gewinne und Verluste zu je 50 Prozent zwischen Stadt und Landkreis aufgeteilt werden. SPD-Fraktionschef Abuzar Erdogan hat

diese Aufteilung jüngst scharf kritisiert: „Das Haus in Rosenheim hat die vergangenen Jahre schwarze Zahlen geschrieben und damit die Defizite im Landkreis aufgefangen. Nun stehen insgesamt knapp über 26 Millionen Euro Defizit (St.: 30.06.24) im Raum, von denen die Stadt 13 Millionen zu tragen hat. Das ist existenzbedrohend für die Stadt!“ Tatsächlich hat der Landkreis mehr als viermal so viele Einwohner wie die Stadt. Auch beim Patientenaufkommen beträgt das Verhältnis ca. 1 (Stadt) : 4 (Landkreis). Die Stadt finanziert mit rund 8 Millionen Euro somit die medizinische Versorgung des Landkreises mit. „Das sind 8 Millionen Euro, die uns bei der Kinderbetreuung, beim Wohnungsbau, bei der Infrastruktur fehlen. Es braucht eine Ansage an den Landkreis: Die Stadt kann nicht auf Dauer die Kapazitäten im Landkreis finanzieren, während in Rosenheim die Grundsteuer angehoben wird, KiTa-Gebühren steigen und die Loretowiese gebührenpflichtig wird“, mahnt Erdogan.



Hermann Göring wurde (leider) am 12. Januar 1893 in Rosenheim geboren. Später wurde (leider auch) eine Straße in Rosenheim nach ihm benannt. Wie heißt diese Straße (Gott sei Dank) heute?

Bitte die richtige Antwort an unsere Email-Adresse stadtkurier@spd-rosenheim.de !

Die schnellste, richtige Antwort gewinnt! Als Gewinn winken 2 Freikarten für eines der nächsten Konzerte in der Asta.



Veranstaltungskalender
www.astakneipe.de

KOMMUNALPOLITIK

Junges Leben

Ein Upgrade für Rosenheim

Rosenheim braucht ein Upgrade, wenn es um das Nachtleben und sicheres Nach-Hause-Kommen für junge Menschen geht. Die Sperrung der Kaiserstraße während des Rosenheimer Herbstfests wäre hier schon mal ein guter Anfang. Die Kaiserstraße ist die Hauptanlaufstelle insbesondere für junge Menschen, wenn im Festzelt das Licht ausgeht. Diese verkehrliche Maßnahme würde Unfällen vorbeugen und den Gastronomie-Betreibern und Gästen mehr Freiraum geben und so ein sicheres und entspanntes Nachtleben gewährleisten. Aber nicht nur das Nachtleben, sondern auch die Innenstadt muss widerspiegeln, dass in Rosenheim mehr als 6.000 Studenten an der Technischen Hochschule lernen. Es braucht mehr Angebote für junge Menschen, die auch ihre Interessen ansprechen und zu Treffpunkten wer-

„Gemeinsam Herausforderungen meis- tern“

Interview mit dem IHK- Vorsitzenden Andreas Bensegger

Rosenheim ist eine flächenmäßig – vergleichbar mit anderen kreisfreien Städten – kleine Stadt. Wie kann man dennoch Unternehmen ein attraktives Wirtschaftsumfeld bieten?

Rosenheim hat wenig Fläche, aber auch viele Vorteile: Die gute Anbindung bei Bahn und Individualverkehr, die Attraktivität des Umlandes und die wirtschaftliche Dynamik unserer Region machen den Standort für Unternehmen attraktiv. Die Stadt kann bei einer dynamischen Standortentwicklung und etwas Weitblick gezielt die Unternehmen auswählen, die gut zur Stadt passen und auch den entsprechenden Mehrwert bringen.

Bei jüngst erfolgten Unternehmensbefragung der IHK Rosenheim wurde der Wirtschaftsstandort Rosen-



Knapp 7.000 Studierende sind derzeit an der TH Rosenheim eingeschrieben.

den, sodass sich das Leben junger Menschen auch in der Innenstadt abspielt. Das aktuelle Bild der Innenstadt ist von Leerstand geprägt. Mut und Kreativität mit dem Fokus auf junge Menschen könnten diesem Phänomen entgegenwirken. Mehr Ideen braucht es auch im Mangfallpark, um vor al-

lem jungen Menschen mehr Möglichkeiten zu bieten. Beachvolleyballfelder, professionelle Slackline-Anlagen oder in Zusammenarbeit mit Vereinen aus Kunst und Kultur Lesungen, Freilufttheater und ein mobiler Kiosk würden einen Mehrwert bieten.

heim mit der Note 1,9 bewertet. Auf den ersten Blick ein gutes Ergebnis. Kritisch bewertet wurde aber die Unternehmerfreundlichkeit der öffentlichen Verwaltung. Woran liegt das?



Andreas Bensegger, IHK Vorsitzender

Im Unternehmensumfeld wird eine zunehmend höhere Geschwindigkeit gefahren. Dem entsprechend benötigt die Wirtschaft schnelle, digitale Prozesse, zuverlässige und planbare Ge-

nehmungsverfahren und möglichst wenig Bürokratie. Vieles liegt leider nicht in der Hand der Stadt. Aber was die Verwaltung leisten kann: frühzeitig und auf Augenhöhe kommunizieren. Gemeinsam und im Gespräch kann man viele Herausforderungen meistern.

Kommen wir zum Thema Leerstand. Nicht selten stehen Handelsimmobilien in 1A-Lage in Rosenheim leer. Wie bewerten Sie als Händler diese Entwicklung?

Die Entwicklung beobachte ich aus Sicht des Einzelhandels mit Sorge. Bei den aktuellen Frequenzmessungen sieht man, dass Rosenheim nach wie vor attraktiv ist und die Stadt Zugkraft hat. Die Zentralität ist immer noch hoch. Andererseits ändert sich natürlich das Einkaufsverhalten und im Umfeld von Rosenheim sind attraktive Standorte entstanden. Unsere Stadt steht damit im Wettbewerb. Nicht nur online, sondern auch ganz analog mit anderen Einkaufsmöglichkeiten. Wir brauchen eine attraktive Innenstadt mit hoher Aufenthaltsqualität und guter Erreichbarkeit. Das aktuelle CIMA-Gutachten hat viele Anhaltspunkte, die man priorisieren, terminieren und budgetieren sollte.

STADTLIBEN

Le Pirate Kulturclub

Rosenheimer Kulturstandort mit Zukunft!

Als Jazz-Lokal ist das Rosenheimer Le Pirate bekannt weit über die Region hinaus: Der New Yorker John Marshall wählte es als Recordinglocation für seine Live-CD, internationale Größen wie Ibrahim Abdulla oder Nils Landgren kamen schon auf Einladung des Pirate nach Rosenheim.

2022 traf Wolfgang Lentner vom Le Pirate den Geschäftsführer des Kultursender Radio Regenbogen Reinhart Knirsch. Sehr schnell entstand die Idee, die Zielgruppe des Pirate noch mehr zu erweitern: Mehr junge Leute, noch mehr Musiker mit Bezug zur Region und eine stilistische Erweiterung. Die Reihe „Homegrown“ wurde etabliert für Musikerinnen und Musiker mit Wurzeln in Rosenheim und Umgebung. Das sind zum einen Bands, die hier ihren Anfang nahmen

und nun durch ganz Deutschland touren und darüber hinaus. Aber besonders auch talentierte Newcomer. Und vorab gibt es immer ein Interview bei Radio Regenbogen. Mittlerweile sind es schon 25 Homegrownkonzerte. Meist bei freiem Eintritt und immer gut besucht. Was viele Bands begeistert: die tolle Wohnzimmeratmosphäre und das begeisterungsfähige aufmerksame Publikum. Da mischen sich junge Leute, die vorher noch nie im Pirate waren mit den jazerprobten Stammgästen. Damion Lee rappt, dass sich die Balken biegen, Cafe Gertrud stimmt gang unplugged außerhalb gewöhnliche Texte an, das Duo Kasto Kanto gastiert zwischen München und Hamburg einen Abend im Le Pirate und Nussig präsentiert Musikkabarett.

Geplant ist ein Konzert mit Musikerinnen aus Russland und der Ukraine, Kupferdache, Sleepwakers Station und die Bavarian Immigrants sind auch schon eingeplant. Homegrown gibt es immer am ersten Donnerstag im Monat ab 20 Uhr.



Cafe Gertrud bei ihrem Konzert im Le Pirate

Im Rückspiegel



Juni 1949 – Kurt Schumacher und Waldemar von Knoeringen auf dem Max-Josefs-Platz

Vor 75 Jahren fand in der Bundesrepublik Deutschland zum ersten Mal eine Bundestagswahl statt. In den Wochen und Monaten zuvor hatte der SPD-Vorsitzende Kurt Schumacher in vielen Städten Wahlkampfauftritte unternommen und die Hoffnung genährt, eine sozialdemokratische Mehrheit zu erreichen. Im Rahmen des Landesparteitags der bayerischen SPD in Rosenheim am Pfingstwochenende 1949 trat Schumacher bei einer Kundgebung auf dem Max-Josefs-Platz als Schlussredner auf und setzte sich in dieser Rede auch mit dem innerhalb der SPD umstrittenen Thema des Föderalismus auseinander. Wilhelm Hoegner, der Vater der bayerischen Verfassung, hatte hierzu eine grundsätzlich andere Auffassung als Schumacher, der Landesparteitag schloss sich allerdings in Abwesenheit Hoegners der Meinung Schumachers an. Vermittelnde Rolle spielte in dieser Frage Waldemar von Knoeringen, Vorsitzender der bayerischen SPD. Knoeringen war in Rosenheim aufgewachsen und hatte sich nach der Rückkehr aus dem Exil wieder hier niedergelassen. Er sprach am 5. Juni 1949 ebenfalls auf dem Max-Josefs-Platz und errang bei der Wahl im August sogar ein Bundestagsmandat.

Impressum/Kontakt/Abo-Möglichkeit:

Für aktuelle Informationen und sichere Abo-Möglichkeit des Stadtkuriers nebenstehenden QR-Code scannen und WhatsApp-Kanal abonnieren oder unter www.spd-rosenheim.de den Newsletter bestellen.

Herausgeber: SPD Rosenheim-Stadt, Färberstraße 23, 83022 Rosenheim.

Verantwortlich i.S.d. § 18 Abs. 2 MStV und Art. 7 BayPrG: Abuzar Erdogan (Vorsitzender).

Kontakt: stadtkurier@spd-rosenheim.de

